

Black Power Naps

Vorgestellt von ELENA MEILICKE

Nach dem gewaltsamen Tod von George Floyd im Sommer 2020 ist «I can't breathe» zum Protestruf von Black Lives Matter und das Atmen zu einer politischen Sache geworden. Das Performanceprojekt «Black Power Naps» politisiert ein weiteres physiologisches Grundbedürfnis: den Schlaf. Ausgangspunkt sind Studien aus den USA, die zeigen, dass BIPOC weniger und schlechter schlafen als *weiße* Menschen; es gibt, analog zum Wohlstandsgefälle, einen regelrechten *sleep gap*, ein Schlafgefälle.¹ Die Künstler_innen Navild Acosta und Fannie Sosa sehen Kontinuitäten zur Geschichte der Sklaverei, als Schlafentzug ein Instrument der Unterdrückung war, und verweisen auf die totale Erschöpfung, die Folge von alltäglich erlebtem Rassismus und einem auf Dauer gestellten Kampf ums ökonomische Überleben ist: «A state of constant fatigue is still used to break our will.»² Dagegen stellt «Black Power Naps» die Forderung nach «rest as reparations»³ und einer gesellschaftlichen Umverteilung von freier Zeit. Mit ihren Performances schaffen Acosta und Sosa (Zeit-)Räume und Situationen, die BIPOC zu Ruhe und Muße einladen. Sie setzen den Müßiggang als Grundbaustein einer politischen Praxis, die unmittelbar an Audre Lorde's radikalen Begriff von *self care* anknüpft: «Caring for myself is not self-indulgence, it is self-preservation, and that is an act of political warfare.»⁴

Der *power nap* – leistungssteigernde und systemstabilisierende Selbsttechnik par excellence – erfährt im Namen «Black Power Naps» eine Umwertung, die gerade nicht auf Fortführung des Status quo, sondern auf Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse zielt. Im Aufrufen von *Black Power* schreibt sich das Projekt explizit in die Tradition Schwarzer Widerstandsbewegungen ein, stellt aber zugleich deren Strategien und Rhetoriken zur Diskussion und erweitert das Arsenal der Protestformen und -subjekte: Queere und weibliche Performer_innen, sanft gebettet und umhüllt von opulenten Stoffen, eingetaucht in farbiges Licht, setzen ein anderes, weniger maskulinistisches Zeichen des Protests als etwa die gereckten Fäuste von Athleten bei Olympia 1968. Und während der *wokeness*-Diskurs von heute auf systemischen Rassismus mit einem Appell zu fortgesetzter Wachsamkeit reagiert – «Stay woke!» –, fragt «Black Power Naps»: «What can it even mean to be woke, when black folks and other folks of racialised colour cannot access sleep?»⁵ «Black Power Naps» hält fest an der Schläfrigkeit als Versprechen und behauptet das politische Potenzial von Tagträumereien und Nichtstun.

¹ Vgl. Brian Resnick: The Racial Inequality of Sleep, in: *The Atlantic*, 27.10.2015, theatlantic.com/health/archive/2015/10/the-sleep-gap-and-racial-inequality/412405/ (9.2.2021).

² Vgl. blackpowernaps.black/ (9.2.2021).

³ Janine Francois: Rest as Reparations, in: *Black Power Naps Magazine*, Nr. 2, 2019, blackpowernaps.black/publications (9.2.2021).

⁴ Audre Lorde: A Burst of Light: Living with Cancer, in: dies.: *A Burst of Light and Other Essays*, Mineola, New York 2017, 40–133, hier 130.

⁵ Fannie Sosa zit. n. Agnish Ray: *Siestas Negras. A Conversation with Niv Acosta and Fannie Sosa*, in: *Schön! Magazine*, 28.6.2018, schonmagazine.com/siestas-negras-a-conversation-with-niv-acosta-and-fannie-sosa/ (9.2.2021).

Black Power Kaps















